



tobias karcher*

Wir sind nur die Pächter dieser Welt

Eine internationale Konferenz im Vatikan in diesem Frühjahr. Das Thema: die Religionen und die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen. Die Völkergemeinschaft hatte sich auf diese Ziele 2015 verpflichtet. Im Vordergrund steht die Herausforderung der Klimaerwärmung. Und die Erkenntnis, dass wir nur noch ein Zeitfenster von zwölf Jahren haben, um ein weiteres Ansteigen der Erwärmung zu verhindern. Bei Nichtgelingen ist mit unabsehbaren Auswirkungen auf Wetter und Klima zu rechnen, insbesondere in den Ländern des Südens.

Die Umwelt- und Sozialenzyklika Laudato si von Papst Franziskus, veröffentlicht 2015, ist Ausgangspunkt der Diskussion. Die Hauptaussage des Werks kann man in wenigen Sätzen zusammenfassen: Die grossen Herausforderungen unserer Zeit, Klimawandel und Armut, haben die gleiche Wurzel. Wir haben verlernt, dass alles in unserer Welt miteinander verbunden ist. In dem wir einseitig die Wirtschaft und die technische Entwicklung in den Vordergrund stellen, übersehen wir deren negative Auswirkungen: die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen und unseres Zusammenlebens.

Vertreter der verschiedenen Religionsgemeinschaften bekommen das Wort oder moderieren die Sitzung. Spannend ist der Beitrag des Rabbiners David Rosen. Dem Wortsinn nach sagt er: Wir sind nur die Pächter dieser Welt. Aber leider sind wir Menschen durchaus ambivalent: Wir haben die Möglichkeit zu fördern und zu zerstören. Unsere Wegwerfgesellschaft funktioniert ganz gegen das

jüdische Ideal, die Schöpfung zu kultivieren. Doch können wir in der Schöpfung immer wieder eine Verheissung für eine Zukunft entdecken: im Sternenhimmel.

Den Sabbath beschreibt er als eine lebenswichtige Unterbrechung unseres Alltags, auch unseres Wirtschaftens. Ruhen. Und immer wieder spüren, wie wir mit allem in dieser Welt verbunden sind. Schliesslich ein weiterer typisch jüdischer Gedanke: die ethische Erfahrung. In jeder Begegnung mit dem anderen Menschen spüre ich, dass der andere mir entzogen ist und dass ich dem anderen immer auch eine Antwort schuldig bleibe. Und so kommt der Rabbi noch einmal auf den Sternenhimmel in tiefer Nacht zurück und zitiert Immanuel Kant: «Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer Bewunderung und Ehrfurcht: der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.»

Ich verlasse die Aula und stehe auf dem Petersplatz. Der Sternenhimmel zeigt sich in dieser anbrechenden Nacht besonders klar. Ich freue mich auf den kommenden freien Vormittag, will noch in einem Streifzug das alte Rom erkunden. Beim Cappuccino fällt mein Blick auf die internationale Tageszeitung, sie thematisiert die weltweiten Schülerproteste zum Klima. Wie gut, dass junge Menschen sich aufwecken lassen und protestieren gegen die Unterlassungen der Vorgängergenerationen. Und dass sie nicht nur von Gleichaltrigen als Vorbilder erkannt werden!

Kurse im Lassalle-Haus

Enneagramm Grundkurs
Das grosse Bild hinter unserem Verhalten entdecken
17. bis 19. Mai
Fr. 18.30–So. 13.30 Uhr

Einführung in die Meditation
Exerzitien, Kontemplation, Zen, Yoga: Welcher Weg passt zu mir?

19. bis 21. Mai
So. 18.30–Di. 13 Uhr

Auszeit zur rechten Zeit
Stressbewältigung, Meditation und Burnout-Prävention

23. bis 31. Mai
Do. 18.30–Fr. 16 Uhr

Tanzendes Wort – poetische und spirituelle

Inspiration aus dem Kloster. Tagung zum 100. Geburtstag von Silja Walter

30. Mai bis 2. Juni
Do. 16–So 13.30 Uhr

Infos und Anmeldung:
Telefon 041 757 14 14
info@lassalle-haus.org
www.lassalle-haus.org

lassalle
haus

Das Lassalle-Haus in Edlibach ist ein von Jesuiten geführtes interreligiöses, spirituelles Zentrum mit einem **breiten Kursangebot**, das von Zen-Meditation über Naturseminare bis zu klassischen Exerzitien reicht. Für «natürlich» schreiben der Jesuit **Tobias Karcher** und die Pfarrerin **Noa Zenger** abwechselnd die Kolumne Gedankensplitter».

***Tobias Karcher** (57) ist Jesuit und Direktor des Lassalle-Hauses Bad Schönbrunn, Bildungszentrum der Jesuiten in Edlibach im Kanton Zug.